

Kunst in Eckernförde, die Zweite

Haben Sie Lust, mit mir weitere Kunstobjekte „mitten in unserer Stadt“ zu erforschen? Erinnern Sie sich, dass ich versucht habe, Ihnen eine Telefonzelle, das kleinste Museum weit und breit, schmackhaft zu machen? Und auch die Glasornamente in satten Schleswig-Holstein-Farben, blau, gelb, grün, an und in der Stadthalle?

Heute nun könnten wir uns am Rathausmarkt treffen, wirklich mittendrin und für die meisten gut erreichbar. Was sehen wir? Mit Blick auf das Rathaus einen Brunnen, eine Stele, die 1974 bei einigen Bürgern mit (womöglich zu viel) Fantasie einen leisen Aufschrei verursachte. Der Metallbildhauer Josef Jaekel aus Köln hatte schon 1949 die erste Wahlurne des Deutschen Bundestages aus goldfarbenem Messing zur Wahl des ersten Bundeskanzlers, Adenauer, entworfen – und nun aus Granit diese Stele, die glänzt, wenn Wasser an ihr herunterfließt. Falls Sie im Internet den Künstler aufrufen, erscheint übrigens als eins der Kunstwerke sofort „unser“ Brunnen. Wir werfen, wenn das Rathaus seine Türen geöffnet hat, auch einen Blick auf eine Galionsfigur. Viele Eckernförder können mit dem Datum 5. April 1849 etwas anfangen. An dem Tag brannten die Luft und die dänische Fregatte Gefion. Ihre Galionsfigur, 1842 entstanden, die hier im Bürgersaal unseres Rathauses ihren Platz gefunden hat, wurde ein paar Jahre vor dem Krieg in Kopenhagen entworfen. Nach dem Krieg wurde die Fregatte in die preußische Marine übernommen und bekam den Namen „Eckernförde“. Die Galionsfigur aus Eichenholz, benannt nach der germanischen Göttin Gefion, konnte 1891 nach dem Abwracken des Schiffs bewahrt werden. Im Kurpark steht inzwischen eine Nachbildung, der die Witterungseinflüsse nichts anhaben können. Ich erinnere mich, dass ich, es scheint in den 1950ern ein beliebtes Motiv gewesen zu sein, auf dem Rand des damals noch sprudelnden „Gefionbrunnens“ sitzend fotografiert wurde.

Rechts neben der Holzfigur wurde an der Rathaus-Wand im Jahr 1989 eine großformatige Keramik von Beate Kuhn angebracht, die „Arche Noah“. Bevor die 2015 gestorbene Künstlerin sich wandfüllenden Reliefs wie z. B. hier bei uns zuwandte, formte sie für Rosenthal asymmetrische Vasen. Nach dem kleinen Abstecher ins Rathaus machen wir ein paar Schritte in Richtung des Alten Ratskellers. Dort posieren nämlich zwei berühmte Eckernförder, zumindest ihre Köpfe, auf einem Unterbau aus behauenen Steinstelen. 2005 hatte man den 1934 in Tallinn geborenen Bildhauer Manfred Sihle-Wissel, der schon Ende der 1990er Jahre Helmut Schmidt und Marion Gräfin Dönhoff „porträtiert“ hatte, gebeten, dem Eckernförder Lehrer und Dichter Wilhelm Lehmann, der bereits 1962 Ehrenbürger von Eckernförde wurde, ein Denkmal zu setzen. Zehn Jahre später, rechtzeitig zum 200. Geburtstag, wurde auch dem 1815 in Borby geborenen Lorenz Stein, seit 1868 „Ritter von Stein“, dem international bekannten Staatsrechtskundler, die Ehre zuteil, neben Lehmann Aufstellung zu nehmen. Sihle-Wissel hat auch ihn „in Stein“ gemeißelt. Jetzt stehen sie zwar einträchtig beieinander, aber leider fehlt es ihnen an Gesprächsstoff.

Wenn Sie noch Lust und Zeit haben, drehen wir noch eine kleine Runde und begeben uns tief ins Innere der Altstadt, in die Gudewerdtstraße, denn auch dort hat der Bildhauer Sihle-Wissel die Büste einer Eckernförder Persönlichkeit im Beisein

des Sponsors, des Rotary-Clubs, und der Bürgermeisterin Iris Ploog enthüllt. Hans Gudewerdt der Jüngere, geboren irgendwann zwischen 1593 und 1603 in Eckernförde und zum Tischler und Bildschnitzer ausgebildet (er gilt als bedeutendster Bildschnitzer des Barocks im Herzogtum Schleswig), soll fünf Jahre am Altar der Schönkirchener Marienkirche gearbeitet haben. Er signierte sein Werk sichtbar und man vermutet, dass er sich selbst dort verewigt hat. 2023 hat der damals 89-jährige Bildhauer nach der Altar-Vorlage dem Bildschnitzer Gudewerdt dann mit der Büste ein Gesicht gegeben.

Wenn wir schon mal in dieser Straße sind, gehen wir ein Stück weiter Richtung Süden und bewundern im Vorübergehen an einem alten Haus, das vorher dem blinden Bürstenmacher Straßburger gehört hatte, die überall auftauchenden Cloisonagen, farbenfrohe, getrennte und wiedervereinte Holzarbeiten des Künstlers PeKa, Peter Krause, und seiner Frau Brigitta. Wenn die Tür offensteht, gilt das bereits seit 1980 immer als Einladung, einzutreten - und es lohnt sich.

Für heute soll es genug sein mit unserer vielseitigen „Kunst mitten in der Stadt“, aber Sie haben noch lange nicht alles gesehen, was Eckernfördes Altstadt zu bieten hat. Wir treffen uns wieder, versprochen.